



VERWEIS

Unter Flittchen

Jehn Se doch ma wieder inne Flittchenbar. Wir lassen im Gegenzug das Berlinern hier auch ganz schnell wieder, zumal als Nicht-Urberliner, aber weisen freundlich darauf hin, dass Christiane Rösinger heute Abend im Südblock mal wieder zur „Flittchenbar“ lädt. Dort wird der große Debütauftritt von Luchs aus Kreuzberg zu erleben sein, die als sprudelnder musikalischer Jungbrunnen vorgestellt werden. Genauso sind die fast weltberühmten Ja, Panik in das Programm involviert. Und dann gibt es noch eine Überraschung: Der in Österreich berühmt-berüchtigte Krampus entert die Stage. Es könnte gefährlich und wild werden. Und genauso beim vorweihnachtlichen Tanzvergnügen danach. 22 Uhr, Südblock, Kotti.

BERLINER SZENEN

SIGNATUR: 10 C 72 C 1

Berlin, Bosnien

Vor einigen Wochen stand ich in der Abteilung für Reiseführer der Amerika-Gedenkbibliothek in Kreuzberg. Ich war gerade auf der Suche nach einem Berlin-Reiseführer – der jährliche Besuch meiner Eltern stand kurz bevor. Und die wollten diesmal nicht nur Currywurst essen.

Statt vor den Büchern über Berlin landete ich jedoch vor denen über Bosnien. Beim Aufschlagen fielen zwei Bustickets aus dem Buch. Bustickets auf Serbokroatisch, datiert auf den 17. 7. 2015, von Mostar nach Kotor, Abfahrt 16 Uhr. Das Buch hatte also tatsächlich eine Fahrt durch Bosnien und Herzegowina hinter sich!

Beim Aufschlagen fielen zwei Bustickets aus dem Buch

ein Geräusch. Eine Fahrt durch Bosnien“ hier einsortiert haben.

Aber das war nicht alles. Beim Aufschlagen fielen zwei Bustickets aus dem Buch. Bustickets auf Serbokroatisch, datiert auf den 17. 7. 2015, von Mostar nach Kotor, Abfahrt 16 Uhr. Das Buch hatte also tatsächlich eine Fahrt durch Bosnien und Herzegowina hinter sich!

Und es sah auch ein bisschen abenteuerlich aus: Auf den letzten zehn Seiten waren dunkelrote Flecken. An der Seite war es orange gesprenkelt. Bosnisches Essen?

Und auf der ersten Seite hatte jemand die Widmung mit Bleistift übersetzt. Dort stand: „Für W., mit dem ich das ganze Leben reisen möchte.“ Das klang aufregend.

Als ich das Buch auslieh, sagte mir die Dame von der Bibliothek übrigens, dass es aus irgendeinem Grund nicht „offiziell wieder eingereicht“ wurde und eigentlich noch immer ausgeliehen sei. Der Vorbesitzer muss es also einfach so zurückgestellt haben – zwischen all die Reiseführer.

Mehr konnte ich darüber leider nicht erfahren. Aber ich habe das Buch gelesen. Es ist gut. Ach ja – wenn Sie es vielleicht auch lesen oder diese hübschen Bustickets sehen wollen: Gestern habe ich es wieder in die Bibliothek zurückgebracht. Es hat übrigens die Signatur: 10 C 72 c 1. CHRISTINE STÖCKEL



Erfolgreiche Crowdfunder: die Band Il Civetto Foto: Alexander Ullmann

Nach der Utopie

POP Die Berliner Band Il Civetto liefert zum aufregenden Party-Soundtrack die melancholische Kehrseite gleich mit

VON THOMAS WINKLER

Schade, Chance verpasst. Für gerade mal 25 Euro hätte man die Band Il Civetto mit Mehl bewerben dürfen. Aber das Crowdfunding-Projekt ist bereits erfolgreich abgeschlossen. Die 9.000 Euro, die die Berliner Gruppe anstrebt, um ihr Debütalbum veröffentlicht zu können, sind zusammengekommen. Am kommenden Freitag erscheint das selbstbetitelt Werk „Il Civetto“ – und immerhin ein Unterstützer darf dem Mehlschmeißen nun erwartungsfroh entgegen schauen.

Andere Supporter dürfen sich immerhin freuen auf einen Haarschnitt von Hobbycoiffeur und Gitarrist Tristan Böttger (für 75 Euro zu erwerben), ein von Ukulele-Spieler Leonard Schulz und Bassist Leon Keiditsch gekochtes Menü (200 Euro) oder gleich Hilfe beim nächsten Umzug, zu dem dann die gesamte Band antreten muss (225,50 Euro).

Die größte Belohnung ist aber wohl das Album, das sie alle finanzieren geholfen haben. Denn das Debüt ist ein kleines Wunderwerk – und eine große Überraschung. Eine Platte, die nicht nur gute Laune macht, sondern auch noch sehr viel erzählt über diese Stadt. Und das, obwohl der dreiste Sprachmischmasch, in dem Il Civetto ihre aufgeregten hüpfenden Songs besingen, kaum verständlich ist. So schwerelos, wie sie zwischen Spanisch und Portugiesisch, Englisch, Französisch und Arabisch, Jiddisch und auch ein wenig Deutsch hin und her springen, so problemlos adaptieren sie auch Lateinamerikanisches und Afrikanisches im Geiste der Straßenmusik, während Schatten von Balkan-Beats, Gypsy-Swing, Flamenco oder texanisch-mexikanische Klänge vorbeiziehen – und einmal sogar ein elektronischer Rhythmus von einer anderen, sehr typischen Berliner Feierkultur erzählen darf. Der Videoclip, mit

dem Il Civetto auf Startnext um Unterstützung für ihr Albumprojekt warben, beginnt mit einer einfahrenden U-Bahn auf dem Bahnhof Hallesches Tor. Die Band steigt ein und spielt einfach mal los im Waggon. Bierflaschen werden geköpft, die Reise führt in die Berliner Nacht. Genau so sind Il Civetto vor fünf Jahren entstanden: In einer U-Bahn fragte ein Fahrgast die Straßenmusiker, ob sie nicht auf seiner Party spielen wollten. Das war der Moment, in dem die Band geboren wurde, die sich später nach der auch im Italienischen eigentlich weiblichen Eule „civetta“ benannte.

Später im Startnext-Clip blickt die Kamera dann noch von einem Dach über das nächtliche Berlin. So viel Klischee darf

Es greift die Trauer um sich, dass nichts mehr so ist, wie es wohl nie war

aber ruhig sein. Schließlich repräsentieren Il Civetto mit ihrem verwegenen Stilmix, mit den vielen verschiedenen Assoziationen und Anspielungen ziemlich genau den Geist, nach dem Millionen Erlebnishungere aus aller Welt auf der mittlerweile berühmten Partymeile zwischen Kreuzberg und Friedrichshain suchen.

Sicherlich können Il Civetto dieses für viele überwältigende, aber doch eher unbestimmte Gefühl so konkret in Töne gießen, weil alle fünf selbst aus dieser Generation stammen. Nicht nur sind sie alle in ihren frühen Zwanzigern, das Quartett verbindet neben der Musik auch das Reisen. Zusammen oder getrennt, mit Instrumenten im Rucksack hat man Südamerika und Afrika besucht. Dort in erster Linie sind die Lieder entstanden, die so zielgerichtet den toten Winkel finden zwischen Hedonismus und Sehnsucht, Es-

kapismus und Fernweh. Ein Lied wurde im Senegal geschrieben und aufgenommen. Den letzten Schliff bekam das Album folgerichtig während einer gemeinsamen Arbeitsreise in die Türkei.

In aller Welt also sind sie entstanden, die Lieder, die aber doch so eindeutig in Berlin zu Hause sind. Als Dokumente einer Generation, die getrieben von einer unbestimmten Sehnsucht in der Ferne doch nur nach sich selbst sucht. Einer Generation, die glaubt, in Berlin sein zu können, was sie sein möchte, durch die nächtlichen Straßen treibend auf der Suche nach einer Utopie, die verloren gegangen ist oder höchstwahrscheinlich nie existiert hat. Es greift die Trauer um sich, dass nichts mehr so ist, wie es wohl nie war.

Diese Trauer ist bei Il Civetto zu hören. Durch die Texte in der bandeigenen Fantasiesprache, die von afrikanischen Leuchtturmwärtern, Ungeheuern, Feen oder bloß vom Tanzen handeln, wehen Begriffe wie Revolution, Liebe oder Leben, als wären sie bloß noch Schatten aus einer sagenhaften Vergangenheit. Aber so aufgeräumt die Songs auch erscheinen, immer schwingt in ihnen – das haben sie womöglich vom jiddischen Klezmer gelernt – auch eine feine Melancholie mit, die sich dem zügellosen Hedonismus entgegenstellt.

Diese zusätzliche Qualität ist es, die „Il Civetto“ vom reinen, aber schon ziemlich aufregenden Berliner Party-Soundtrack zu einem Dokument seiner Zeit befördert. In den Liedern von Il Civetto ist er schließlich dann doch deutlich zu spüren, der Kummer über den Verlust einer schönen Utopie. Und nicht zuletzt auch die Reue, dabei gewesen zu sein, mitgeholfen zu haben, als diese Utopie zu Grabe getragen wurde.

■ Il Civetto: „Il Civetto“ (Eastblok Music/ Indigo) | Record-Release-Rave mit Gästen: 5. 12. im Ritter Butzke

Zwei alte Masken

ETHNOLOGIE Die Fernsehdocu „Die Indianer kommen“: zur Zukunft des Humboldt-Forums

Als im Juni Richtfest gefeiert wurde im Humboldt-Forum, MinisterInnen und MuseumsdirektorInnen der Staatskapelle unter Daniel Barenboim lauschten, war auch Carola Wedel dabei. Sie ist Journalistin und Filmautorin, die die Geschichte der Museumsinsel seit 2001 begleitet. Sie filmte die Honoratioren und die Aktivisten vor dem Gebäude, die dem Ethnologischen Museum vorwerfen, vor allem dank kolonialer Machtverhältnisse zu ihren Schätzen gekommen zu sein. Wedels Film „Die Indianer kommen“ gilt den Sammlungen indigener Kulturen, die aus den Museen in Dahlem ans Humboldt-Forum ziehen werden, und der Frage, was wird anders im Humboldt-Forum.

Berlin ist der ein Schauplatz ihres Films, der andere liegt weit weg, in den Bergen von Kolumbien, in einem Dorf der Kogi. Dieses indigene Volk lebte lange zurückgezogen. Konrad Theodor Preuss, in den 20er Jahren Direktor des Völkerkundemuseums in Berlin, gehörte zu den ersten Ethnologen, der lange in Kolumbien forschte und dort auch heute deswegen geschätzt wird. Er erwarb auch zwei sehr alte Masken, die in den Ritualen der Kogi eine wichtige Rolle spielen und die sie gern zurück hätten.

Fünf Tage war das Filmteam in dem Dorf – wenig Zeit, um in eine Welt voller Rituale einzutauchen. Am Anfang sieht man eine Versammlung von Mamas, der spirituellen Führer, die das Filmteam empfängt und entscheidet, sie zu einem heiligen Ort mitzunehmen, an dem Jugendliche in das besondere Wissen über die Kommunikation mit der Natur eingeweiht

werden. Alle Bilder zeugen von Vorsicht und Respekt, aber auch von Fremdheit.

Dennoch lässt dieser kurze Filmtrip nach Kolumbien sehr viel von den Fragen ahnen, die sich den Ethnologen und Kuratoren heute stellen. Kann man rituelle Objekte oder Dinge, die für ein geistiges Wesen stehen, einfach in eine Vitrine stellen? Kuratoren experimentieren, wie thematisiert man, was man nicht zeigen kann. Hilft es, Objekte zu verhüllen? Der Film springt dabei in die Dahlemer Museen und die Entwicklung neuer Ausstellungsmodule.

Vorgestellt wird etwa auch das Programm „Wissen teilen – Sharing Knowledge“. Seit 2014 arbeitet das Ethnologische Museum an einer interaktiven Webplattform mit der Universidad Nacional Experimental Indígena del Taura in Venezuela. Diese Universität verdankt sich dem starken Wunsch, sich einer verdrängten und zerstörten Geschichte der eigenen Herkunft wieder zu bemächtigen. Dass oft die Objekte, Zeugnis der alten Kultur, noch im Depot eines Museums in Europa existieren, sich im eigenen Land aber kaum mehr finden lassen, ist ja oft die Folge der Kolonialzeit und der späteren Entwicklungen.

Auf die Rolle des Bewahrens verstehen sich die Museen gut – das ist ihre Tradition. Dass sie sich gegenüber dem Dialog mit den Herkunftsgesellschaften öffnen wollen, vermittelt Wedels Film glaubhaft. Dass diese Öffnung ein hürdenreicher Weg ist, auch.

KATRIN BETTINA MÜLLER

■ Läuft am 7. 12., 22.25 Uhr 3sat; 13. 12., 0.20 Uhr ZDF; 27. 12., 9 Uhr ZDFinfo

ANZEIGE

2. – 5. 12. 2015, 20 Uhr
with english surtitles
EL DSCHIHAD
von Claudia Basrawi & Team
TICKETS: 030-754 537 25

BALLHAUS NAUNYNSTRASSE

taz.veranstaltung

Lesung
Holy Horror Christmas
Das Grauen kehrt zurück

Wer kennt sie nicht: Die Weihnachtsfeste, die aus den Fugen gerieten, in kleinen oder großen Katastrophen endeten. Davon handelt „Holy Horror Christmas - das Grauen kehrt zurück“, von schrecklich wahren Weihnachtserlebnissen, mal amüsant, mal nachdenklich, mal bitterböse.

Im taz Café werden Herausgeber Marco Carini und viele der mitwirkenden taz-Kollegen ihre Geschichten zum Besten geben.

Donnerstag, 10. Dezember 2015, um 20 Uhr | Eintritt frei
taz Café, Rudi-Dutschke-Straße 23, Berlin-Kreuzberg